

Laibacher Zeitung.



Nr. 78.

Donnerstag am 29. Juni

1848.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 28. Juni. Unsere gestrige Nachricht in Bezug der Capitulation von Palmanova bestätigt sich vollkommen in allen Puncten. Am verflossenen Samstag hat die Festung capitulirt und Sonntag am 25. früh 7 Uhr hat die österreichische Truppe die Hauptwache und die Festungsthorwache bezogen. Die Capitulationsbedingungen, abgeschlossen zwischen dem k. k. Obersten Joseph Kerpan, Commandanten der Belagerungstruppen von Palma, und der vom General Carl Baron Zuchy ermächtigten Deputation zu Meretto am 24. Juni, werden wir im nächsten Blatte nachliefern.

Laibach, am 28. Juni. Gestern früh um 4 Uhr ist der Feldmarschall-Lieutenant und Banus von Croatien, Baron Jellačić, hier durch und nach Agram gereist.

Laibach, am 28. Juni. Prinz Hohenlohe Regimentsbefehl. St. Lucia am 16. Juni 1848.

Der Corporal Mathias Tscherne*) von der 12. Compagnie, welcher sich im Monat März 1848, mit 1 Gefreiten und 16 Gemeinen, als einzige Militär-Befahrung im Fort Rocca d'Anso (italienische Gränze gegen Tyrol) befand, wurde am 20. März d. J. von einer bewaffneten Anzahl Insurgenten, welche gegen das Fort gerückt waren und sich mit den dortigen Bewohnern vereint hatten, unter Zureden und Versprechungen aufgefordert, die Waffen niederzulegen und das Fort zu verlassen.

Dieser Aufforderung gab jedoch Corporal Tscherne keine Folge, im Gegentheil traf derselbe alle Vorkehrungen zur hartnäckigen Verteidigung seines ihm anvertrauten Postens. Auch die später wiederholte schändliche Aufforderung des Forts-Commandanten, Hauptmanns Eugen M..., die Waffen niederzulegen, ansonsten das ganze Detachement ausgehungert würde, wies Corporal Tscherne kräftig zurück und hielt sich in seiner Stellung bis zum 24. Mittags, um welche Zeit Herr Hauptmann Prinz Egon Hohenlohe-Waldenburg mit drei Compagnien des Regiments Prinz Hohenlohe-Langenburg Rocca d'Anso passirte und das Detachement benannten Corporals an sich zog. In Anerkennung der bei dieser Gelegenheit vom Corporal Tscherne an den Tag gelegten Unererschrockenheit, und des durch seine tapfere Benehmungsweise sich erworbenen militärischen Verdienstes, wurde demselben vom hohen Armee-Commando die goldene Tapferkeits-Medaille verliehen.

v. Görger, Oberst.

Ueber eine Vorstellung der l. f. Stadt Mödling, wegen Uebergehung derselben zu dem auf den 19. Juni ausgeschriebenen provisorischen Landtag, hat die ständisch Berordnete Stelle in der an dieselbe unterm 12. l. M. erlassenen Zuschrift die Gründe entwickelt, aus welchen man mit Zuversicht das Verzichten ihres bisherigen Rechtes der Repräsentation auf dem prov. Landtage hoffen und erwarten konnte.

Weder von der Stadt Tschernembl, noch von der Stadt Laas ist gegen diese provisorische Verfü-

gung Einsprache geschehen, in welchem Falle die ständisch Berordnete Stelle nicht angestanden wäre, auch den genannten Städten die nöthigen Aufklärungen zu geben; dieselbe kann es jedoch nicht auf sich nehmen, ihre Verfügungen jedem Einzelnen gegenüber zu rechtefertigen.

Dies in Entgegnung der in der „Laibacher Zeitung“ vom 24. l. M. gestellten, mit „zwei geborne Tschernemblers“ gefertigten Anfrage.

Von der ständisch Berordneten Stelle. Laibach am 28. Juni 1848.

Die Mai-Ereignisse in Wien.

Das künftige Staatsleben Oesterreichs bezeichnen die Mai-Ereignisse nicht minder maßgebend, als die denkwürdigen Märztage. Mag die reactionäre Partei wo immer fußen, so kann man sich schon jetzt überzeugen, daß der Sieg nicht ihr werden wird, indem das Programm der Intelligenz — durch innere Nothwendigkeit geboten — bereits in der Mittelklasse und selbst in den untersten Schichten der Bevölkerung Wurzel gefaßt hat. Neue Reactionsversuche, das noch nicht vollständig gestürzte System wieder einzuführen, lassen vielmehr besorgen, eine Volks-Despotie hervor zu rufen, wenn nicht die Provinzen den Theil redlich bemühter Intelligenz in kürzester Zeit verstärken. Bisher haben die Adressen an den Kaiser und andere Zeitungs-Artikel vieler Provinzen, statt das Streben der Wiener Bevölkerung zu unterstützen, sich vielmehr gegen dieses Streben erklärt, entweder weil die Verfasser derselben der Reactions-Partei angehören, oder unfähig sind, sich in die neue Lage zu denken und zurecht zu finden. Allerdings ist seit März in Wien Manches geschehen, was nicht gut zu heißen ist, aber entschuldigen kann man es, wenn bedacht wird, daß eine unerfahrene Jugend an der Spitze der Bewegung steht — verlassen von Jenen, die sie ursprünglich in Bewegung setzten — und so gereizter Rathgeber entbehrend, von böswilligen Wählern, die durch Unordnung zu gewinnen hoffen, angereizt, mitunter ungeeigneter Mittel sich bediente, das bereits Gewonnene zu sichern oder neue Zugeständnisse zu erzielen. Um Mißverständnissen und irrtümlichen Ansichten in Voraus zu begegnen, stelle ich als leitenden Satz mit innigster Ueberzeugung auf, daß das Ministerium Pillersdorf für den gemäßigten Fortschritt ist, aber mit — uns unbekanntem — Hindernissen zu kämpfen hat, daher auch die heißen Wünsche Gutdenkender schwer und langsam in Erfüllung gehen.

Die Entwicklung des neu zu constituirenden Staates ging seit Mitte März sehr langsam vor sich. Die meisten hochgestellten Personen blieben, so geringen Vertrauens sie sich auch erfreuten; nur wenige traten von selbst zurück. Jeder Schritt vorwärts mußte durch Unordnung und Troß der — durch Freiheit begeisterten — Menge eingeleitet und erzielt werden. Hatte man ein organisches Gesetz endlich bekannt gemacht, wie z. B. das Preßgesetz und den Constitutions-Entwurf, so befriedigten sie die Erwartungen nicht, weil sie theils nicht freisinnig genug, theils so abgefaßt waren, daß sie die Errungenschaften für die Dauer nicht sicherten, sondern in Frage stellten. Vermöge des zugestandenen Associationsrechtes haben sich verschiedene Vereine gebildet, welche verschiedene Zwecke verfolgten, ihre Sitzungen öffentlich hielten, die Beschlüsse kund machten und Niemand den Beitritt verweigerten. Auch der hohe Adel bildete einen Verein, der jedoch seine Sitzungen

geheim hielt, seine Beschlüsse nicht veröffentlichte und nicht Jedermann den Beitritt freistellte. Diese Sonderung und dieses Geheimthum siel; man besorgte von dieser Seite her Reactionen, wozu an andern Anzeichen ebenfalls kein Mangel war. Als Beispiel diene hier, daß man anfänglich Waffen nur aus dem bürgerlichen Zeughaus verabsolgte, später erst hat das Militärzeughaus auch Waffen herausgegeben, jedoch nicht in der erforderlichen Zahl, vielleicht weil dieser zur Landesverteidigung unerläßliche Gegenstand bei der frühern Verwaltung unbeachtet blieb; überdies waren die Gewehre meistens 16 bis 18 Pfund schwer, also nicht leicht zu handhaben; auch soll anfänglich das Militär der Nationalgarde die nöthigen Exerciermeister verweigert haben. Die anfänglich herbeigeströmten Abgeordneten der Provinzen mit den abentheuerlichsten Bitten und Wünschen, welche letztere über Bausch und Bogen sämmtlich bewilliget wurden und den Grund zur Trennung und Absonderung der Provinzen legten, vereitelten die so nothwendige Einigkeit der verschiedenen Volksstämme, wodurch der österreichische Staat zur gänzlichen Unmacht herabsank. Bei dieser leichtfertigen Bewilligung offenbar verderblicher Wünsche konnte man sich der Vermuthung nicht enthalten, daß der durch Jahrhunderte geübte Grundsatz oder die Maxime: „Divide et impera“ noch fortan bestand, was offenbar auf eine sich vorbereitende Reaction hindeutete. Auswärtige — wer weiß, in welcher Absicht? — nach Wien gekommene Sendlinge, vielleicht auch von der Reactions-Partei bestellte einheimische Heher, flachteten die von Freiheit beraubte und thatkräftige Jugend zu Handlungen, durch welche sie sich in Gefahren stürzte, oder doch bedeutenden Verlegenheiten aussetzte, damit man sagen konnte: „Sehet die herrlichen Früchte der Freiheit!“

Unter solchen Umständen kam der 15. Mai herbei, an welchem Tage die akademische Legion die bekannte Sturmpetition an den Kaiser durch das Ministerium übergab. Da fiel nun so Manches vor, was bräuet werden muß. Schon der Name „Sturmpetition“ ist unconstitutionell, jedenfalls unglücklich gewählt. Hoch zu tadeln ist ferner, daß die Bittsteller die vom Tagelohn lebenden Arbeiter bestimmten, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Zwar muß man zum Lobe dieser Volksschicht nachsagen, daß sie sich bisher tadellos benahm; aber wer kann Bürgerschaft leisten, daß ihr Benehmen fortan lobenswerth seyn werde? Der Mangel höherer Bildung der untersten Volksschicht kann durch von Außen angefachte Leidenschaftlichkeit leicht ausarten, da vorzüglich diese Classe es ist, die den Entbehrungen der nothwendigsten Bedürfnisse zunächst ausgesetzt bleibt, welche bei Umwälzungen nicht verlieren, sondern nur gewinnen kann. Wenn nun die rohe physische Kraft in's Bogen und Loben geräth, — wer wird vermögend seyn, der stürmischen Bewegung Einhalt zu thun? — Doch auch hierin läßt sich für die feurige Jugend eine Entschuldigung anföhren: Personen und selbst Behörden, an die sich brotlose Arbeiter wendeten, wiesen — die Behörden wahrscheinlich sehr unzeitgemäß nur spottweise — dieselben an Studierende, die nun Rath schaffen sollten. So kam die akademische Legion mit Arbeitern in nähere Berührung, und siehe da, die gutmüthige Jugend wußte wirklich Rath zu schaffen, und war es ihr nicht anders möglich, so gab sie ihre kleinen Ersparnisse hin, wodurch sie sich die Arbeiterklasse zur Dankbarkeit und thätigem Schutze schuf. Das Ministerium hat zur Verhütung bedauerlicher und folgenschwerer Ereignisse die im März und April gemachten Zugeständnisse wiederholt bestätigt und neue

*) Mathias Tscherne ist vom Orte Unterloitsch, Pfarre Poltsch, im Bezirke Haasberg in Innerkrain gebürtig, 28 Jahre alt, im J. 1840 zu Prinz Hohenlohe Infanterie Nr. 17 gestellt, dormal Corporal der 12ten Compagnie. Die öffentliche Decoration mit der goldenen Tapferkeits-Medaille dieses vaterländischen Kriegers fand am verflossenen Sonntag, den 26. Juni, in der Caserne zu Laibach Statt. Corporal Tscherne ist gegenwärtig dem Reservebataillon zugetheilt. Neben der goldenen Medaille erhält derselbe überdies monatlich fünf Gulden bis zu seinem Tode. Am. d. Red.

Zugeständnisse in seinem und des Kaisers Namen gemacht, wodurch die Auslehnung beschwichtigt wurde; das nächtliche Getörmel verstummte, das belästigende Geschrei der bewegten Volksmasse, die durch den um 3 Uhr Mittags in der Stadt und den Vorstädten gewirkelten Generalmarsch ausgeregt, der Stadt von allen Seiten zuströmte und mehr als 100.000 Menschen betrug, entfernte sich; auch der größere Theil der bewaffneten Nationalgarde zog von der Stadt wieder ab. Eine weitere Folge der Ereignisse des 15. Mai war die vom 17. auf den 18. Mai erfolgte heimliche Abreise des Kaisers und der dynastischen Familie. In eben dieser Nacht entfernte sich auch der größte Theil des hohen Adels von Wien, nachdem ihre Glieder vom 16. auf den 17. Mai ihre letzte Zusammenkunft und Sitzung auf der Landstraße in Fürst Liechtenstein'schen — dem vormaligen Rasumowsky'schen Pallaste hielten, wobei auch Damen im Putze erschienen, so daß man meinen konnte, es werde ein glänzender Ball abgehalten. Die gleichzeitige Entfernung der kaiserlichen Familie und des hohen Adels von Wien scheint verabredet gewesen, oder die fluchtähnliche Entfernung jener durch den Rath des letzteren herbeigeführt worden zu seyn, da das verantwortliche Ministerium in seiner Kundmachung vom 18. Mai versichert, in gänzlicher Unkenntniß dieser Begebenheit gewesen zu seyn.

Die geheimnißvolle Entfernung des Kaisers von Wien machte bei den Einwohnern einen tiefen Eindruck. Die academische Legion zeigte sich geneigt, als solche sich aufzulösen, ohne jedoch die Waffen abzugeben, sondern nach ihrem Wohnorte sich mit der übrigen Nationalgarde zu vereinigen, was schon ursprünglich räthlich war, daß nicht nach Ständen, sondern nach dem Wohnorte National-Corps gebildet worden wären, weil dadurch jedes einzelne Corps leicht zusammenberufen wird. Da erschien aber in aller Früh des 24. Mai die Kundmachung des Unterrichts-Ministers Sommaruga, vermöge welcher von diesem Tage an die Vorlesungen an allen Abtheilungen der Universität, des politechnischen Institutes und der Academie bildender Künste für beendet erklärt, die Lehrkörper aber angewiesen wurden, Frequentationszeugnisse an die Studierenden zu verabsorgen, welchen in Hinsicht auf Militärpflichtigkeit und Stipendien-Bezug für dieses Studienjahr die nach bestehenden Gesetzen eingeräumte Wirkung der Vorzugsklassen zugesprochen wird und jene, welche sich freiwillig einer Prüfung unterziehen wollen, selbe mit Beginn des nächsten Schuljahres ablegen können; den Lehrkörpern ward endlich aufgetragen, den Studierenden, welche in ihre Heimath oder sonst in Ferie gehen, nicht eher die Frequentationszeugnisse auszufolgen, als sie sich über die Abgabe ihrer Waffen in das vom Obercommando zu bestimmende Waffendepot, wozu diese während der Ferien herzustellenden Räume der Universität nicht verwendet werden können, ausgewiesen haben. — Begreiflich hat diese Kundmachung die Gemüther etwas aufgeregt, so daß der Minister des Innern, Pillerersdorff, sich veranlaßt fand, noch an demselben Morgen den letzten Punct dahin zu erläutern, daß nur jene Academiker, welche sich von Wien zu entfernen gedenken, vorläufig bei ihren Hauptleuten die Waffen abzugeben haben, worüber sie ein Certificat und mittelst desselben ihren Urlaub erhalten; die Ausfolgung der Frequentationszeugnisse sey jedoch an die Bedingung der Waffenabgabe nicht gebunden, welche Erklärung von beruhigender Wirkung war.

Schon die so frühe Schließung des Studienjahres, da sie die anfängliche Ministerial-Weisung auf die Mitte Juni festsetzte, aber noch mehr die unerwartete Entfernung des Hofes von Wien und der Umstand, daß die böhmische Deputation schon zur Zeit die Reise nach Innsbruck antrat, als man in Wien noch gar nicht, oder doch kaum wußte, wohin der Hof mit der Camarilla sich wandte, scheint hinzuweisen, daß dem Ministerium eine Reaction im Geiste als wahrscheinlich vorschwebte, und daß es durch seinen Erlaß die feurige Jugend vor möglichen Verlegenheiten

bewahrt wissen wollte. Die studierende Jugend bewies sich auch wirklich geneigt, diesem Winke freudig Folge zu leisten. Doch Niemand war gefaßt, daß die Reaction so bald sich einstellen werde.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Mai sollen drei Regimenter und in aller Früh des 26. ein Regiment auf der Nord- und ein zweites auf der Süd-Eisenbahn angelangt seyn, welche sich mit der hiesigen Garnison an dem Glacis nebst Kanonen mit glimmenden Funten rings um die Stadt aufgestellt haben. Am frühen Morgen des 26. Mai erschien der Ober-Commandant der Nationalgarden, Graf Hoyos, in Feldmarschall-Lieutenants Uniform, begleitet vom Commandanten der academischen Legion, Grafen Colloredo, an der Universität und forderte die dortige Studentenwache auf, die Waffen niederzulegen; später kam der n. ö. Landesmarschall und Regierungs-Präsidenten-Vorweser, Graf Montecuccoli, um, unterstützt vom Militär, das Gleiche zu fordern. Beide Forderungen wurden von der wachhaltenden Studentenschaft mit der Erklärung zurückgewiesen, daß sie sich des bewilligten Rechtes, Waffen zu tragen, nicht berauben lassen. Während dieser Vorgänge sammelte sich in der Bäckerstraße — nun in Märzstraße umgetauft — eine große Menge Menschen, so daß man für gerathen hielt, unter diesen Umständen die Entwaffnung nicht erzwingen zu wollen. Auch verbreitete sich die Nachricht von der beabsichtigten Entwaffnung der academischen Legion in der Stadt und selbst in den entferntesten Vorstädten blitzschnell, so daß Arbeiter mit Schaufeln, Hauen und andern Werkzeugen versehen, eher noch, als man die Schließung der Stadthore befohl, haufenweise am Universitätsplatze zum Schutze der academischen Legion eintrafen. Später wurde Generalmarsch geschlagen, damit die National- und Bürgergarde sich versammelte, von der man zu erwarten schien, daß durch ein friedliches Einschreiten von ihrer Seite die Entwaffnung der academischen Legion bewirkt werde. Doch gerade das Gegentheil erfolgte; auch diese Gardes schlossen sich der academischen Legion an, was unschwer vorauszusehen war. Es hat wahrlich keines großen Scharssinnes bedurft, um vorauszusehen, daß tags darauf die andern Nationalgarden die Waffen abzugeben haben, wenn es der Reaction gelingt, heute die academ. Legion zu entwaffnen, so daß in Kürze alle andern Errungenschaften auf's Spiel gesetzt würden. Nun fing man an, das Stadtplaster aufzureißen, aus den Lehrsälen Bänke, aus den Häusern Kisten und anderes Holzgeräthe, aus den Schuppen Wagen herbei zu schaffen, um daraus Barricaden zu erbauen, deren Zahl in wenigen Stunden auf mehr als 100 anwuchs, davon manche über die ersten Stockwerke der anstoßenden Häuser sich erhoben und selbst dem groben Geschütze bedeutenden Widerstand zu leisten vermochten. Man schleppte in die obern Stockwerke der Häuser Pflastersteine, ließ Wasser sieden, und die Fenster der ersten Stockwerke, wie auch die Barricaden besetzten Nationalgardisten, welche mit Schießbedarf versehen waren. Auch die zu den Barricaden führenden Straßen waren mit unordentlich gelegten Pflastersteinen unwegsam gemacht, so daß weder Artillerie noch Cavallerie und auch nicht Infanterie in geschlossenen Gliedern den Barricaden sich nähern konnte. In dieser Verfassung waren die Bürger und Nationalgarden mit den etwa 10.000 versammelten Arbeitern entschlossen, die mit Schnelligkeit befestigten Straßen gegen mögliche Angriffe zu vertheidigen. Glücklicher Weise wurde kein neuer Angriff versucht. (Schluß folgt.)

W i e n .

Proclamation.

Se. Majestät, der Kaiser, hat mich in Anbetracht Seines noch andauernden Unwohlseyns zu Seinem Stellvertreter ernannt.

In dieser Eigenschaft habe ich den Reichstag in Seinem Namen zu eröffnen, und bis zu Seiner Zurückkunft nach Wien die Ihm als constitutionellem Kaiser zustehenden Regierungsgeschäfte zu leiten.

Dieses Vertrauen meines Kaisers ist mir heilig! — Ich will es rechtfertigen, indem ich Seinen inner-

sten aufrichtigen Willen erfülle, der dahin gerichtet ist, die den österreichischen Völkern gewährten Freiheiten und Rechte strenge und gewissenhaft zu wahren und in allen Fällen, wo das kaiserliche Wort entscheiden soll, den Geist der Gerechtigkeit und Milde festzuhalten.

Die Zeit ist ernst und entscheidend für Oesterreichs Glück und Macht; — ein neuer, fester Grundbau ist zu vollführen, — die Gesetzgebung bedarf in allen ihren Zweigen wesentliche Veränderungen, und neue Hilfsquellen sind zu eröffnen, um den nächsten dringenden Anforderungen zu genügen. Diese große Aufgabe kann nur durch gemeinsame und kräftige Mitwirkung Aller, und nur durch die vereinigte feste Haltung gegen die Feinde des Vaterlandes freudig gelöst werden.

Mit Zuversicht rechne ich auf diese allgemeine Mitwirkung, — ich rechne auf die Liebe des österreichischen Volkes zu seinem Kaiser und zu seinem schönen Vaterlande, — ich rechne auf seinen verständigen Sinn für Ordnung und Ruhe als Bedingungen einer wahren Freiheit, und ich rechne endlich auf sein Vertrauen zu meinem, wie ich glaube, bewährten ehrlichen Willen, für Oesterreichs Wohlfahrt und Ruhe auch meine letzte Kraft zu weihen.

Unter diesen Voraussetzungen fühle ich mich noch stark, und von den besten Hoffnungen erfüllt, daß ich die mir anvertraute Macht durch das Gesetz, durch den Frieden und durch das allgemeine Wohlergehen gekräftigt in die Hände meines gnädigsten Kaisers wieder zurücklegen werde.

Erzherzog Johann.

Se. kais. Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Johann, sind gestern Abends im erwünschten Wohlseyn von Innsbruck hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen, um bei dem nächstens zu eröffnenden Reichstage die Stelle Sr. Majestät zu vertreten, und Kraft der erhaltenen Vollmacht die Regierungsgeschäfte bis zur Zurückkunft des Kaisers im Namen desselben zu leiten.

Se. Majestät, der Kaiser, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Juni l. J., den General der Cavallerie, Ignaz Freiherrn v. Lederer, auf sein eigenes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen und demselben in Anerkennung seiner mehr als 60-jährigen, stets getreuen ausgezeichneten Dienstleistung zum Feldmarschall tarfrei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Juni l. J., die bei dem böhmischen Subernium erledigte Subernialraths- und montanistische Referenten-Stelle dem k. k. Hofconcipisten der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, Carl Weiss, zu verleihen befunden.

Seine kaiserliche Hoheit, der Erzherzog Johann, haben am 25. Juni im Namen und als Stellvertreter Sr. Majestät, des Kaisers, das Ministerium, die Generalität und Garnison, die Nationalgarde, den Magistrat und Gemeindeforschuss, und den Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten der Residenz in abgesonderten Vorstellungen empfangen, wobei Worte der herzlichsten Anhänglichkeit an die Person des verehrten Monarchen, der Ergebenheit gegen den durchlauchtigen Stellvertreter und des gegenseitigen Vertrauens gesprochen, und mit gleicher Innigkeit und Offenheit über die Zeitereignisse, welche ein festes Anschließen und einträchtiges Zusammenwirken fordern, gegenseitig erwiedert wurden.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 25. d. M. meldet: Heute, Sonntag den 25. Juni, stellte der Herr Minister des Innern, Baron Pillerersdorff, den Herrn Obercommandanten und die Officiere der Nationalgarde Sr. kais. Hoheit, dem Erzherzog Johann, vor und erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß die Nationalgarde schon wiederholt ihre Gesinnungstüchtigkeit und Wirksamkeit bethätigt habe. Se. kais. Hoheit befragte den Herrn Obercom-

mandanten um den Stand und die Organisation der Garde, und erwiderte mit schlichten und herzlichen Worten, daß ein Institut, das für Ordnung und Sicherheit einstehe, einen schönen Beruf habe. Sie vertritt den Besitz, die Gewerbe und die Intelligenz; ihr Beruf sey gegenwärtig ein um so wichtigerer, als der Reichstag bevorsteht und nicht gestört werden solle; auch hoffe er, daß endlich jener Friede über Wien wiederkehren werde, der allein das Ausblühen der Kaiserstadt möglich mache. „Mein Kaiser,“ äußerte Se. kais. Hoheit, „ist unwohl und hat mich alten Mann dazu bestimmt, seine Stelle hier einzunehmen. Ich bin eben so sehr von dessen constitutionellem Willen und ehrlicher Meinung überzeugt, als ich sein Vertrauen besitze und weiß, daß mein Kaiser alles das, was er versprochen, als ehrlicher Mann halten werde. Meine Herren! von einer Reaction ist keine Rede, denn diese ist ganz unmöglich. Ich lese in Ihrer aller Blicken, daß ich auf Sie Alle: academische Legion, Bürger und Nationalgarde, rechnen kann; daher Einigkeit unter uns, Einigkeit, die uns so nöthig ist! Ich habe zu Ihnen Vertrauen, daher vertrauen Sie mir.“

Der Herr Minister knüpfte hieran den Bericht, daß die Ergänzung der 6 Batterien für die Nationalgarde von Sr. Majestät, dem Kaiser, bewilligt worden sey.

Se. kais. Hoheit erwiderte hierauf: „Braven Männern muß man Vertrauen schenken, — Vertrauen verdient Vertrauen; — übrigens, meine Herren, will ich Sie noch Alle sehen, Alle und bald.“ Darauf erwähnte er dankend der Serenade in vergangener Nacht.

Die Worte dieses durchlauchtigsten Prinzen bieten uns die heiligste Garantie für den festen und unverbrüchlichen Willen unseres gütigen Monarchen. Johann ist der Bringer des Segens! Heil dem Werke, das er vollenden soll!

Herr Professor Doctor Joseph Neumann hat in Anerkennung des muthvollen Benehmens des Expropriis Kanoniers, Carl Karolly, des 3. Artillerieregiments, durch dessen gut gerichtetes Feuer zu Caorte die feindliche Peniche „Furiosa“ in die Luft flog, bei dem ersten Bekanntwerden dieser vom überraschenden Erfolg begleiteten Waffenthat, unter mehreren von denselben patriotischen Gesinnungen begeisterten Vaterlandsfreunden eine Subscription zu einer Geldbelohnung dieses tapferen Kriegers eröffnet, und das Ergebnis von 570 fl. C. M. mit der unten folgenden Darstellung der Veranlassung zu diesem erhebenden Acte und Aufzählung der Herren Subscribenten in einem von ihnen an Karolly gerichteten, sehr ehrenvollen, durch Herrn Feldzeugmeister Grafen Nugent ihm einzuhändigenden Schreiben dem Kriegsministerium mit der Widmung übergeben, daß von dieser Summe Karolly 400 fl. C. M. für sich behalte, 170 fl. C. M. aber nach eigenem Ermessen an jene Mannschaft vertheile, die ihn bei seiner Waffenthat so erfolgreich unterstützt hat.

Indem das Kriegsministerium diesen Act seltener Anerkennung des tapferen Expropriis Kanoniers Karolly zur öffentlichen Kenntniß bringt und die Uebergabe des erwähnten Schreibens an ihn veranlaßt, sieht es sich auf das Angenehmste verpflichtet, dem Herrn Professor Doctor Neumann für die hiedurch an Tag gelegte ehrenhafte Gesinnung und den übrigen Herren Subscribenten für ihre Betheiligung an dieser patriotischen Handlung öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen.

Böhmen.

Prag. (Wieder einige Schlaglichter auf die Prager Ereignisse.) Zeugen von der Stadt und dem Lande sagen uns, daß der 15. Juni zum Ausbruche des Kampfes bestimmt war. „Am 15.“ hieß es, „geht's los.“ In der Nähe Prags soll eine große Anzahl von Morgensternen gefunden worden seyn, mit der gravirten Inschrift: „Der 15. Juni.“ Die fast alleinigen Vertheidiger der Barricaden, behauptet man,

waren Polen. Zwei Stunden nach dem Mittwoch Nachts erfolgten Abzuge des Militärs auf den Hradschin trat ein Comité, aus den drei Mitgliedern Palazky, Dr. Liebelt und Bakunia bestehend, zusammen, von dem die bekannten nationalen Forderungen der Böhmen ausgingen. Zwar ist jene Proclamation von diesen Namen nicht unterzeichnet, aber sie wurde im Namen derselben in die Bürgerhäuser herumgetragen (so wird berichtet.) Der Antrag, nichts von Geld oder Habseligkeiten aus der Stadt zu lassen, ging vom Expediteur Joseph Werwka aus, der mit einer bedeutenden Summe entwichen ist.

Bei der am Rosmarkt abgehaltenen Feldmesse war das bekannte Congressmitglied, der slowakische Priester Hurban, der Redner des Tages. Nach öffentlich abgelegtem Schwure zogen die einzelnen Corporationen vor dem Altare vorüber, sich die Hände reichend und von da zum Commandanten. Die Barricaden waren nach einem schon bestimmten Plane errichtet und zwar eher noch, als auf dem Graben geschossen worden. Ein Augenzeuge berichtet über den Beginn der Feindseligkeiten vor dem Palais des Generalcommando Folgendes: Die Ewornost, die verschiedene slavische Lieder, darunter auch: „Noch ist Polen nicht verloren“, singend durch den Pulverthurm sich heranzog, beschimpfte die vom Commandirenden gerade sich entfernende deutsche Deputation. Zum Schutze derselben ließ Adjutant Gerstecker einige Mann Grenadiere aus dem Hause rücken. Steinwürfe vom Volke erfolgten. Darauf läßt der Officier mit Bayonnett vordringen. Ein Techniker hieb mit dem Säbel auf ihn ein, ohne ihn zu treffen, wurde aber von dem gegen ihn geführten Schutze am Ohre verwundet. Nun fielen die Schüsse aus den Häusern auf das Militär, das nur blind noch erwiderte.

(Hoffentlich werden die schon im Gange befindlichen Untersuchungen Aufschluß über den Zusammenhang der Dinge geben.)

Tyrol.

Wie man vernimmt, ist ein vom 16. Juni datirter offener Brief, in illyrischer Sprache gedruckt, in zahlreichen Exemplaren den in Italien stehenden Gränztruppen zugesendet worden, worin selbe aufgefordert sind, in die Heimath zurückzukehren und den eigenen Herd zu vertheidigen.

Daß ein solcher Aufruf dem Feldmarschall Radetzky keine geringe Verlegenheit verursachen könnte, liegt am Tage. Glücklicher Weise erfahren wir aber, daß der Banus von Croatien so eben einen Aufruf erlassen habe, der hoffentlich die obige Aufforderung gänzlich paralysirt.

Der „Tyroler Botte“ vom 22. Juni bringt den erwähnten Aufruf des Banus von Croatien, welchen derselbe von Innsbruck aus an die croatischen Regimenter bei der österr. Armee in Italien erließ. Er lautet: Meine lieben und tapfern Waffenbrüder und Landsleute!

Gestern war ich, Euer Ban, so glücklich, bei Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser und Herrn, eine Audienz zu erlangen, wobei Allerhöchstdieselben mir zu eröffnen geruheten, in der Person Sr. k. k. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann einen Vermittler bestimmt zu haben, um die Differenzen zwischen Ungarn und unserm Lande mit Rücksicht auf unsere Wünsche auszugleichen.

Um dieses höchwichtige und schwierige Geschäft vornehmen zu können, bedarf es vor Allem, daß in unserm Lande überall die Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten werde.

Leider ist dieselbe schon in Slavonien bei Carlowitz gestört worden; indessen habe ich bereits die nöthigen Schritte gemacht, um jede weitere Gewaltthätigkeit zu verhindern, und hoffe von dem gesunden Sinne der Nation, daß sie meiner Vorstellung Gehör schenken, daß sie in Ruhe das Werk der Ausgleichung durch Se. k. k. Hoheit, den Herrn Erzherzog Johann, abwarten werde.

In diesem Sinne schreibe ich nun auch an Euch, meine theuern Waffenbrüder! Lasset Euch durch Nachrichten und Besorgnisse über Gefahren in Eurer Vaterlande von der Erfüllung Eurer schweren, aber schönen Pflicht, zur Vertheidigung des Thrones und Staates in Italien, nicht abwendig machen. Schon erschallt durch ganz Europa Euer Lob über Euren Heldenmuth, über Eure Ausdauer in Kampfbeschwerden. — Trübet nicht diesen Ruhm etwa durch irgend eine, Eurer Schwure zuwiderlaufende Handlung, die Euer und Eurer tapfern Vorfahren unwürdig wäre.

Dort, wo Ihr steht, gilt es, Euren geliebten Kaiser, Euer Gesamt-Vaterland, und seydt dessen versichert, daß wir in Croatien und Slavonien uns noch stark genug fühlen, auch ohne Eurer Hilfe unsern Herd beschützen und unsere Rechte und Nationalität vertheidigen zu können.

Innsbruck, am 20. Juni 1848.

Joseph Freiherr v. Jellačić m. p.
Feldmarschall-Lieutenant u. Ban.

Croatien.

Die „Dien-Postzeitung“ gibt folgenden Bericht über die letzten Ereignisse in Agram: Ich habe Ihnen hiemit die höchst wichtige Nachricht mitzutheilen, daß der Hauptanführer der Illyrier, der berühmte Dr. Ludwig Gaj, gefänglich eingezogen wurde und es fehlte nicht viel, so wäre er bald von seiner Partei aufgehängt worden. Die Sache verhält sich so: Wie Sie wissen, wurde der serbische Fürst Milosch in Agram unter Polizeiaufsicht gehalten; um frei zu werden, unterhandelte er mit Gaj. Zuerst verlangte dieser 30.000 fl. C. M. für seine Verwendung, endlich wurden sie für 10.000 fl. einig; der Fürst aber notirte sich die Seriennummer der Banknoten und machte noch nebstbei ein geheimes Zeichen auf dieselben. — Als er frei und von Agram schon entfernt war, zeigte er dieß nach Innsbruck dem Kaiser an, worauf gleich eine Eskadette mit dem Befehl an den Ban gelangte, die Sache zu untersuchen, und nach richtigem Befund Gaj einsperren zu lassen. Dabei war zugleich der strenge Befehl an den Ban, sich nach Innsbruck zu begeben, welches auch Sonntag den 11. d. M. geschah. Zugleich stellte es sich heraus, daß Gaj alle Briefe und Befehle, die für die Sache der Illyrier ungünstig waren, unterschlug, und nur die, welche Günstiges enthielten, vorzeigte. Der Ban ließ sich ganz von ihm leiten, nur so konnte der Zwispalt, der unglückseliger Weise zwischen Brudernationen obwaltete, erhalten werden. Ich glaube aber, daß mit Gaj's Sturz die Schreckensherrschaft in Croatien nun aufhören wird, und daß das letzte Stündlein der Rebellen geschlagen hat. Auch kann ich versichern, daß zwei Drittheile der Croaten eine recht enge Anschließung an Ungarn wünschen.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 26. d. M. berichtet Nachstehendes:

Nachrichten aus Agram vom 23. melden, daß aus Innsbruck ein Courier vom Banus eingetroffen war, welcher die erfreulichsten Nachrichten in diese aufgeregte Stadt brachte. Baron Jellačić meldet, daß sich die Einwohner über die von Pesth verbreiteten, seine Stellung betreffenden königlichen Resolutionen beruhigen sollten, daß sie, so wie bisher, fest an ihren König halten, und ihm vertrauen dürfen. Croatien werde seine Rechte im Einklange mit der Krone aufrecht erhalten, und binnen Kurzem werde er heimkehren, indem der Vergleich mit Ungarn so gut wie abgeschlossen sey. Diese Nachricht erregte einen unbeschreiblichen Enthusiasmus und Jedermann beruhigte sich. Ein zweiter Courier meldete, daß der Banus am 24. Abends zurück in Agram seyn wolle. Es war hohe Zeit, denn alle slavischen Comitats waren im Begriffe, sich den Befehlen des magyarischen Ministeriums zu widersetzen, und von nun an nur noch Befehle der Central-Regierung in Wien anzunehmen. Diese Wendung der Dinge ist unter den jetzigen Umständen für die ganze Monarchie nicht zu berechnen. Die gänzliche Losreißung des Königreichs Ungarns und eine Heimkehr der croatischen Gränzarmee aus

Italien war vielleicht vor der Thüre, wenn sich die Königreiche Croatien und Slavonien nicht so fest an die Centralregierung des Kaisers angeschlossen hätten.

Einer in der „Agr. Zeitung“ aus Kinkovje datirten Correspondenz zu Folge, hätte bei dem blutigen Conflict zu Carlowitz das Militär den Kürzern gezogen. Es heißt dort: „Nach der Mittheilung eines Augenzeugen kann ich über die Vorgänge in und um Carlowitz Folgendes berichten:

Den 12. Juni beorderte FML. Baron Hrabowsky ein bedeutendes Detachement Infanterie mit etwas Cavallerie und einigen Geschützen gegen Carlowitz, um die Auflösung des serbischen Comité's zu bewerkstelligen. Da man seiner Aufforderung nicht Folge geleistet und die ausgesprochene Frist verstrichen war, wurde am obigen Tage Carlowitz von 8 bis 11 Uhr mit Kanonen und Kartätschen beschossen.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 24. Juni schreibt: Die Nachrichten aus Ugram vom 23. sind im höchsten Grade beunruhigend. Die in Pesth veröffentlichten k. Befehle, nach welchen der abwesende Banus entsetzt ist, haben dort Eingang gefunden, und da zugleich Berichte aus Innsbruck einliefen, nach welchen sich diese königl. Entschliessungen bestätigen, so erfolgte eine furchtbare Aufregung.

Croatien. Groß-Kanischa, 8. Juni. Allen Nachrichten zu Folge, die hier stündlich aus Croatien eintausen, deuten die Handlungen des Bans auf große Willkürherrschaft. Das zweite Bataillon Gradiscaner, welches auf dem Wege nach Italien durch Ugram marschirte, mußte von dort nach Barasdin; eben dasselbst ist die Draubrücke von den Bürgern besetzt, und Niemand darf aus Ungarn ohne Paß dahin; es wurden schon Mehrere zurückgewiesen.

Hier in Groß-Kanischa herrscht vollkommene Ruhe, Alles seht sich nach der Stunde, sich mit den Illyriern messen zu können; die Erbitterung gegen diese Leute ist ungeheuer, besonders hier, wo man stündlich von ihren ruchlosen Handlungen hört. Alle Geschäfte und Gewerbe sind gelähmt.

Ungarn.

Pesth, 20. Juni. Gestern passirten die Schiffsbrücke von Pesth nach Ofen mehrere mit Senfen beladene Wagen, welche in Pesth fabricirt wurden und nach dem Sümegher Comitath bestimmt seyn sollen, um die dortigen Bauern zu bewaffnen.

In den Patronen, welche neulich am Stadthause an die Nationalgarde ausgeheilt wurden, soll man statt Pulver Sand gefunden haben.

Galizien.

Lemberg, 21. Juni. Aus der Bukowina wird ein Vorfall geschrieben, der an die Zeiten des finstern Mittelalters erinnert. Die anhaltende Dürre, welche den Anbau und den Graswuchs in einem Theile der Bukowina zu vernichten droht, hat in den Unterthansgemeinden Kuczumare und Wolloka das Vortheil hervorgerufen, daß Heren den Regen zurückhalten.

Der Vice-Kreishauptmann begab sich sogleich mit einer Militärassistentz an Ort und Stelle, um die Ruhe wieder herzustellen und den alten Weibern Schutz zu gewähren; zugleich wurde von dem Criminalgerichte eine Commission zur Erhebung des Thatbestandes abgesendet.

Lombard-Venetianisches Königreich.

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 23. Juni meldet: Einem Schreiben aus Ancona vom 21. Juni zu Folge sind die österreichischen Besatzungstruppen von Peschiera, bestehend aus 1600 Croaten und Husaren nebst 30 Officieren, unter dem Geleite von 300 Piemontesen, am demselben Tage dort eingetroffen.

Daselbe Blatt v. 24. d. berichtet: Die Nachrichten aus Verona v. 20. melden, daß sich FML. Radeky allort befand. 7 Bataillons waren von Vicenza gegen Schio ausgebrochen und in Verona setzte sich gleichfalls eine Brigade gegen Rivoli in Bewegung.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 14. Juni. Heute ist der Belagerungszustand aufgehoben. Gestern hatte der König noch in Uebereinstimmung mit dem Generalsecretär der Polizei, Meranda, einen Aufruf der Lazzaroni zur Vernichtung der Constitution hervorgerufen gesucht, um

daraus Gelegenheit zu nehmen, die Stadt zu bombardiren. Die französische Gesandtschaft hat dieß jedoch zu verhindern gewußt und die feigen Minister hatten dießmal das Herz, gegen dieses böllische Project zu protestiren.

Deutschland.

Potsdam. Man sagt, es sey hier auf den Prinzen von Preußen geschossen worden. Es wäre entsetzlich und fluchwürdig, wenn es wahr wäre, daß die Parteileidenschaft nun sogar zum Mordmord geführt.

Darmstadt, 16. Juni. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr starb an einem Schlagflusse der Großherzog Ludwig II. Er hatte die Regierung angetreten am 6. April 1830, also über 18 Jahre regiert. Sein Nachfolger ist der jetzige Großherzog Ludwig III., zum Mitregenten ernannt den 5. März d. J.

Flensburg 17. Juni. Morgen geht General Wrangel und der ganze Generalstab nach Norden ab. — Man sieht in den nächsten Tagen wichtigen Dingen entgegen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Juni. In dem Briefe des Königs über die Bildung eines General-Kriegs-Commissariats werden die Rüstungen als durch die gegenwärtige politische Lage Europa's veranlaßt bezeichnet. Dagegen fällt auf, daß die „amtliche Postzeitung“ ohne weitere Bemerkung einen Artikel der „Times“ mittheilt, in welchem nach der russischen Note, welche die Besetzung Jütlands für einen casus belli erklärt, hinzugefügt wird, daß der König von Schweden officiell erklärt habe, an dem Kriege Theil zu nehmen.

Es gehen starke Sendungen Kriegsmunition von Stockholm nach Schonen. Uebrigens ging in Malmö nach der Ankunft eines englischen Couriers von Copenhagen, zur Zeit der Conferenz der beiden Könige das Gerücht, England dringe um jeden Preis auf Frieden.

Rußland.

Aus Rußland erfahren wir, daß die Cholera bedenklich um sich greift. In Jaroslaw, Kaluga und dem mit St. Petersburg in fester Verbindung stehenden Rybinsk ist die Krankheit ausgebrochen und in Moskau sind in den letzten 8 Tagen (bis zum 29. Mai) 464 Individuen erkrankt und 205 gestorben.

Öffentliche Anerkennung.

Die IV. Compagnie der löbl. Nationalgarde zu Laibach hat durch ihre Herren Vorsteher dem Gefehtigten ihre Vereitwilligkeit, bei der Frohnleichnamsp procession die Ehrenassistentz leisten zu wollen, ausgedrückt, welcher Antrag mit besonderm Vergnügen angenommen wurde.

Wegen dieses aus eigenem Antriebe gemachten Anerbietens und noch mehr wegen des echt christlichen Benehmens gegen den Herrn der Heerschaaren, womit jeder einzelne Herr Gardist die anwesenden Gläubigen erbaute, wird hiemit der obgedachten IV. Compagnie und deren Herren Vorgesetzten der geziemende Dank abgestattet.

St. Peter in Laibach am 26. Juni 1848.

M. Svetličič m. p. Pfarrer.

Verleger: Jan. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 24. Juni 1848.

Table with financial data including Staats-Schuldverschreib, Obligar der allgem. und ungar. Hofkammer, Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, and Aktien der österr. Donau-Dampfschiff-fahrt.

Meteorologische Beobachtungen zu Laibach im Jahre 1848.

Meteorological observation table with columns for Barometer, Thermometer, and Witterung (Weather) for the month of June.

Wasserstand am Pegel nächst d. Einmündung des Laibachflusses in den Gruber'schen Canal.